

69. Der Tagedieb und die drei Vögel.

Von Ernst Lausch.

Im Märchenlande. Herausg. von Gustav Schaff. Berlin 1895. 4. Aufl. S. 120.

Ein Tagedieb hatte keinen Pfennig Geld in der Tasche, aber viel Hunger im Magen, und da wußte er nicht, was er anfangen sollte. Er ging in den Tag hinein, und als er ein Stück gegangen war, saß ein Rabe auf einem Baume, der rief: „Grab, grab!“ — „Das sollte mir einfallen,“ antwortete der Tagedieb; „ich verstehe mich schlecht darauf, einen krummen Rücken zu machen,“ und ging weiter.

Da kam eine Elster geflogen, die wußte einen guten Rat für ihn und rief: „Bettelsack-sack! Bettelsack-sack!“ — „Halt den Schnabel!“ sagte der Tagedieb; „ich vergönne keinem Menschen den Mund um ein Stückchen Brot, dazu bin ich viel zu stolz!“ und ging weiter.

Endlich kam er auch zum Sperling. Der Sperling weiß in jeder Verlegenheit Rat, so auch hier. Er saß auf einem Zweige und schrie: „Stiehl! Stiehl! Stiehl!“

„Du wärest mir schön!“ antwortete der Tagedieb, „dazu haben mir nicht einmal die Elster und der Rabe geraten, die doch wahrlich auch nicht dumm sind und sich auf das Handwerk verstehen. Aber“ — fuhr er, sich besinnend, fort — „am Ende ist es doch noch das Bequemste, und jene beiden haben mir vielleicht aus purer Mißgunst nichts davon gesagt. Sperling, du wirst doch recht haben!“

Somit ging er hin und stahl. Er wurde aber ertappt und in ein Arbeitshaus gesteckt. Als er auf einem Acker mit den anderen Gefangenen graben mußte, saß der Rabe wieder auf dem Baum und rief: „Grab! Grab! Grab!“ Da antwortete der Tagedieb: „Hast recht; hätt' ich dir nur früher gefolgt!“

70. Die Pfauen und die Krähe.

Von Gotthold Lessing.

Alte Fabeln zur Lust und Lehr. Ausgewählt von Heinrich Wolgast. 2. Aufl.
München 1906. S. 60.

Eine stolze Krähe schmückte sich mit den ausgefallenen Federn der farbigen Pfauen und mischte sich kühn, als sie genug geschmückt zu sein glaubte, unter diese glänzenden Vögel. Sie ward erkannt, und schnell fielen die Pfauen mit scharfen Schnäbeln